

Haus, meinte der Psychoanalytiker Sigmund Freud. In der Philosophie gibt es einen alten Streit darüber, ob das menschliche Ich von einer bewussten Vernunft oder einem unbewussten Willen regiert wird. Fest steht, dass viele Gehirnprozesse unbewusst ablaufen. Das meiste, was unser Gehirn macht, bekommen wir gar nicht mit. Wahrscheinlich würden wir sonst auch verrückt werden, denn wir wären mit der Menge an Informationen und Eindrücken total überfordert. Auch hier bin ich also viel mehr, als ich denke und wahrnehme. Wie weit aber reicht mein Unbewusstes? Habe ich so etwas wie ein unbewusstes Wissen?

Gedankenexperiment mit Tomatenrot

Kennst du Mary? Mary ist Farbexpertin. Sie beherrscht alle physikalischen Fakten über menschliche Farbwahrnehmung. Sie kann dir haargenau erklären, wie die Retina von Augen und die Wellenlängen von Farben funktionieren. Allerdings hat sie bisher in einem Labor ohne Farben gearbeitet. Sie hat nur Schwarz, Weiß und Grau mit eigenen Augen gesehen. Sie weiß aber alles, was Menschen über Farben sagen und denken.

Eines Tages darf Mary ihr farbloses Labor verlassen. Plötzlich sieht sie all das mit eigenen Augen, woran sie über Jahre geforscht hat: echte Farben! Wenn Mary nun eine Tomate sieht, dann gibt es zwei Möglichkeiten:

1
Sie weiß erst beim Anblick einer reifen Tomate, was ein Tomatenrot ist. Obwohl sie alles über die Farbe »Tomatenrot« wusste, erfährt und versteht sie erst jetzt, wie die Rotempfindung einer Tomate ist.

2
Da sie bereits in allen Details wusste, was die Rotempfindung einer reifen Tomate ausmacht, fügt das Seherlebnis einer reifen Tomate der Erfahrungswelt von Mary nichts Neues hinzu.

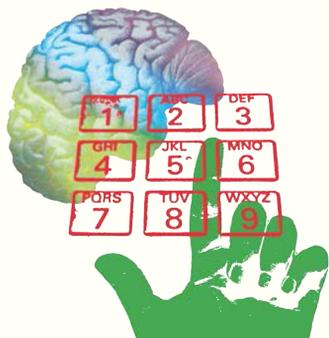
Was glaubst du, welcher Schluss ist richtig?
Hat Mary etwas Neues dazugelernt?
Oder ist subjektives Erleben überflüssig?

KANN MAN DAS *Ich* ERLEBEN?

Wenn man einem anderen Menschen gegenübersteht, dann nimmt man ihn nicht als Körper und Geist wahr, die getrennt voneinander sind. Man nimmt sein Gegenüber auch nicht als Zombie ohne Innenleben wahr. In der direkten Begegnung ist der andere kein verborgener Geist, der irgendwo hinter seiner Stirn zu lokalisieren wäre. Vielmehr erleben wir das andere Ich als eine lebendige Person.

Ein Problem kann man nicht mit derselben Denkweise lösen, durch die es entstanden ist, soll Albert Einstein gesagt haben. Drehen wir die Frage nach dem Ich doch einmal um: Fangen wir mit dem Körper und unserer Wahrnehmung an. Denn im Gegensatz zu meinem Ich kann ich meinen Körper sehen, wahrnehmen und spüren: Wie rieche ich? Wie höre und wie fühle ich mich an? Wer sich diese Fragen stellt, nähert sich seinem Ich mit den Sinnen und über den eigenen Körper. Für den deutschen Philosophen Helmuth Plessner hat der menschliche Körper einen doppelten Charakter: Man hat einen Körper und man ist ein Körper.

Unser Körper ist nämlich kein Gegenstand wie eine Tasche oder ein Tisch, auf den wir einfach von außen draufschauen können. Im Alltag bleibt der eigene Körper für uns größtenteils unsichtbar und unbemerkt. Hast du schon mal versucht, dich selbst beim Sehen zu sehen?



HAT DER KÖRPER EIN GEDÄCHTNIS?

Wer den PIN-Code seiner Bankkarte vergisst, dem kann es helfen, wenn er vor dem Bankautomaten steht und die Tastatur anschaut. Da unsere Erinnerung an den PIN-Code mit dem räumlichen Bewegungs- und Sehsinn unseres Körpers verknüpft ist, fällt einem die Zahlenabfolge genau in dem Moment wieder ein, wenn man die Bewegung simuliert. Man spricht daher auch von einem Bewegungsgedächtnis des Körpers – ein Beispiel für den Zusammenhang zwischen Körper und Geist.

Das Auge bleibt im Akt des Sehens unsichtbar, d. h., wir sehen das Auge nicht, wenn wir uns etwas anschauen (es sei denn, wir schauen in den Spiegel, aber dann sehen wir eben nur ein Spiegelbild unserer Augen!). Sehen, Hören und Gehen vollziehen wir im Alltag meist automatisch. Die Automatisierung unserer Bewegungen ist typisch dafür, einen Körper zu haben. Der menschliche Körper merkt sich Erfahrungen, er speichert und automatisiert bestimmte Abläufe. Beim Schwimmen und Fahrradfahren ist es zum Beispiel so, dass wir die Abläufe einmal lernen und verinnerlichen und sie dann unser ganzes Leben lang abrufen und ausführen können.

Die doppelte Berührung

Gib einem Freund oder einer Freundin die Hand. Verschränkt eure Hände so, dass sich die Fingeraußenkanten berühren, dass jede Hand die Hand des anderen umschlingt.

Nun spüre die Wärme in deiner Hand. Lenke deine Aufmerksamkeit auf die Stellen, an denen du die Hand des anderen berührst. Kannst du die Wärme der anderen Hand spüren? Du machst gerade die Erfahrung einer doppelten Berührung.

Du berührst und erlebst gleichzeitig, wie du berührt wirst. In dieser doppelten Berührung ist es kaum noch möglich, zwischen innen und außen, zwischen aktiver und passiver Berührung zu unterscheiden.



Wie ist dein Körperbild?

Mache eine kurze Liste in Stichworten: Woran denkst du bei »Körper«? Was verbindest du mit »Leib«?

Beschreibe das Bild, das du hast, wenn du dir deinen Körper vorstellst! Jetzt beschreibe, wie sich dein Leib anfühlt: Wie lange kannst du deine Eigenempfindung bewusst aufrechterhalten?

JEDER MENSCH HAT EINE GANZ BESTIMMTE EIGENEMPFINDUNG

Was wir im Alltag einfach unseren Körper nennen, hat zwei Dimensionen: Er ist einerseits wie ein Gegenstand, den man betrachten und bearbeiten kann (wenn man sich zum Beispiel die Haare schneidet). Andererseits ist er etwas, das man ist und nur von innen erlebt. Bei dieser zweiten Dimension sprechen einige Philosophen, die Phänomenologen, vom Leib und von leiblicher Erfahrung. Der Leib ist das individuelle Empfinden, ein Gefühl für und im eigenen Körper, das man anderen Menschen oft nicht genau mitteilen kann.

In der leiblichen Erfahrung kann man sich selbst als ein fühlendes und handelndes Ich wahrnehmen. Wo stehe ich? Wie erlebe ich mein Stehen, Schauen und Gehen im Raum? Wie nehme ich von dort aus die Gegenstände im Raum wahr? Die Frage, ob es mein Ich überhaupt gibt, taucht hier gar nicht auf. Im inneren Erleben lautet die Frage vielmehr, wie sich dieses Ich anfühlt.

Wo befindest du dich gerade? Auf der Couch? Oder fährst du Bus? Nehmen wir an, du sitzt im Bus. Du nimmst deine Mitfahrer wahr, den Innenraum des Busses und die Landschaft, durch die du fährst. Jede deiner Wahrnehmungen wird von einer sogenannten Eigenempfindung begleitet. Deine Eigenempfindung beinhaltet ein Gefühl davon, wie du im Raum sitzt, wie du deine Arme und Beine hältst, aber auch, wie du dich durch den Raum bewegst. Die Eigenempfindung ist ein Gefühl für deine Körperhaltung und für deinen Blickwinkel, von dem aus du den Raum um dich herum wahrnimmst. Unsere Eigenempfindung erweitern wir meist problemlos auf andere Gegenstände und Räume. Beim Busfahren wird der Innenraum des Busses ein Teil von uns. Wir entwickeln ein Gefühl dafür, wie nah der Bus an andere Autos heranfährt und wie weit der Abstand bis zur nächsten Ampel, bis zum Bordstein oder bis zur nächsten Bushaltestelle ist.

Ist die Haut die Grenze meines Leibes?

Im Alltag sprechen wir manchmal von einer Stimmung oder Atmosphäre,

die wir irgendwo erlebt haben. Denk zum Beispiel an eine warme

und drückende Gewitterluft. Oder an die Stille im Klassenzimmer,

wenn eine Klausur geschrieben wird. Wie macht sich die Atmosphäre bemerkbar?

Wo spürst du leiblich, was in der Luft liegt oder was sich scheinbar

im ganzen Raum befindet?